

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

D

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

lands, die feinste Sorte der baumseidenen Gewebe.

Cypressenholz, ein gelbliches oder röthliches, mit kleinen Weissen gezeichnetes Holz, von angenehmen Geruch und etwas harzigem Geschmack, das die Insel Candia zum Handel liefert. Man

schneidet davon Breter, die wegen ihres angenehmen Geruchs, und weil das Holz weder der Fäulnis noch dem Wurmfraß unterworfen ist, geschätzt werden. Die Tischler und Drechsler verarbeiten es zu Fournirungen, gedrehten Carzen &c.

D

Daatpour, s. Tanjebs.

Dänisch Haar, Wolle aus Dänemark, von schwarzbrauner Farbe, die wegen ihrer Festigkeit nicht leicht Farbe annimmt. Man verbraucht sie zu Salletissen der Tücher.

Dänische Handschuhe, s. Handschuhe.

Damaras, oder Damavars, in Frankreich, Ostindische leichte Taffente, die geblumt, 7 Sechzehnteil oder 5 Achttheil breit, und 7 oder 24 Stab lang sind.

Damaraye, s. Therindaines.

Damascener Klingen, s. Klingen.

Damaschetto, zu Venedig, eine Art reicher Zeuge, die besonders nach dem Morgenland ausgeführt wird. Zu Genua, Lucca und fast durch ganz Italien, giebt man diesen Namen den leichtesten Damasten.

Damascirtes, Damastartiges Tischzeug, das gezogenes Tischzeug.

Damascirte Klingen, s. Klingen.

Damassin, eine Art reicher Damaste mit reichen Blumen, die zu Tours und Lyon gewebt, und größtentheils nach der Levante und Italien ausgeführt wird. Der Zeug dient auch zu Kirchenornat.

Damast, Franz. Damas, Ital. Damasco, ein Zeug mit Atlasgrund, und mit Blumen und Ranken, der, was die Zeichnung betrifft, dem

satinierten Droguet sehr gleicht. In den Blumen ist auf einer Seite Atlaskörper, auf der andern ober eine Tafferverbindung: und dieses gilt auch vom Grund. Die Blumen werden mittelft gezogener Arbeit und etwas über den Grund erhalten eingewirkt. Die seidenen Kleiderdamaste sind alle einfarbig: man hat aber auch 2 und 3farbige zu Möbeln. Im Damast macht das Satinierte den Grund, und der Grosdetours den Gegenstand: im Droguet satiné macht Atlas die Blume, und Grosdetours oder Taffent den Grund. Die besten seidenen Damaste liefern jetzt Turin, Genua und Florenz; diese dienen vorzüglich zu Tapezierung der Zimmer, zu Bettpavillons, Ameublements &c. Die mit kleinern Mustern, welche zu Kleidern der Frauenzimmer, zu Mannschlafrocken u. s. w. dienen, zieht man von Lyon, von Lucca &c. Diese Sorte wird auch zu Leipzig, Berlin und Erfeld gemacht. Auch Holland liefert Damaste, die aber nicht von so feiner Seide sind, als die Französischen und Italienischen Waare. Die Holländische Sorte ist 3 Viertel Brabanter Elle breit und 60 bis 80 Ellen lang. Frankreich fabricirt besonders Damast auf Genuaer Art, die stärkste Sorte, und etwas schwächere auf Lyonscher Art, beyde 20 Französische Zoll breit und 50 Stab lang; dergl. façon de Tours, 18 Zoll breit; dreyfarbig, 20 Zoll breit; façon des Indes, oder

oder Kollamast, 27 Zoll breit, u. f. w. Von Genua bekommen wir schwere Damaste (Damaschi), und leichtere (Damaschetti), in großer Menge zum Handel. Man heißt die erstern Damaschi per apparato, und sie sind 8 bis 9 Viertel Palmi breit. Die Ostindischen, die man insgemein Kollamaste nennt, liefern die Ostindischen Compagnieen. Die Holländer verlassen besonders Poissé, Damast von einer Farbe, 2 Eub. breit und 45 Eub. lang; dergleichen zweifarbigem, mit Randstreifen, 12fadigen Webdamast mit Blumen, Streifen u. d. Die Sorte, welche die Dan. Asiatische Gesellschaft zu Verkauf bringt, ist in Stücken von 26 bis 27 Elle Ellen lang, und 7 Sechstheil breit. Der Ostindische Damast wird in Menge wieder nach der Afrikanischen Küste verfahren. Man macht auch in Menge wollenen Damast, der hie und da Fioreret heißt. Von diesem liefern das meiste England, Sachsen und Berlin. Es ist dieses im Grund nichts als ein gebäumter Calmank; sein Grund hat einen starken Röpper, und die Figuren sind atlasartig glatt. Die Englische Waare ist 22 Zoll breit und 40 Yards lang. Es giebt auch eine Sorte, wo statt Wolle, Kameelgarn zum Einschlag genommen wird. Diese nimmt sich viel besser, als die wollene aus, und hat viel mehr Glanz als die andere. Leinener Damast, Franz. Linge damassé, ist eine Nachahmung des seidenen Damast, von leinemem Garn ausgeführt, welches Gewebe hernach zu Tafel- und Bettzeug, zu Handtüchern, Servietten und dergl. verbraucht wird. Die gewöhnlichsten Muster bey dieser gezogenen Arbeit sind Wappen, verzogene Namen, Landschaften, Blumenstücke u. dergl. Der Zeug ist entweder weiß oder bunt. Bey jenem ist auf der rechten Seite der dunklere Grund Atlas, und die lichtschielende Blume des Einschlags liegt tiefer; dagegen

sich auf der linken Seite alles umgekehrt verhält. Der bunte ist entweder blau und weiß, oder weiß und grau, welches letztere von ungebleichtem Garn eingeschossen ist. Die Tischtücher sind von 3 bis auf 12 und mehr Ellen lang; die Servietten 5 bis 6 Viertel u. f. w. ins Gevierte. Man zieht diese Waare von Bittau, Schmiedeberg in Schlesien, aus Flandern u. d. d. Daibanis, weiße Satune, die die Franzosen von Surate bringen. Daridas, Ostindische Kaffeente, von Faden weicher, seidenartiger Gräser gewebt.

Dauben, Fassdauben, Fr. Douves, Engl. Staves, die Seitens breiter der hölzernen Gebinde, welche entweder aus eichnem oder weichem Holz aus dem Groben roh gespalten und geschnitten, und so aus Schlesien, dem Brandenburgischen, den Häfen an der Ostsee, aus den Rheingegenden u. zum Handel gehen. Aus den letztern zieht vorzüglich Holland sein Bedürfnis heran. Diese rohe Waare wird bey Schock verkauft, und hernach vom Wöttcher oder Küper sauberer ausgearbeitet. Der größte Handel damit wird von unsern Seestädten, nemlich von Hamburg, Bremen, Lübeck, Stettin, Rostock, nach Holland, Frankreich, Spanien und Portugal getrieben. Die Pipendauben sind noch einmal so hoch im Preis, als Orhöfstauben, und gehen häufig nach Bilbao, Barcellona, Porto, Lissabon u. d. d.

Dauphin (papier), eine von den größten Sorten des Französischen Schreibpapiers.

Dauphine, eine Art leichten wollenen, ungefärbten Drougets, der mit verschiedenen Schattirungen gefärbt oder jaspirt ist. Das Garn hiezu wird in der Wolle, ehe diese färbt ist, gefärbt. Br. ein halber Stab, L. 35 bis 45 St. Man macht sie zu Rheims und Amiens. Diese halten 20 ein Viertel bis einen halben Stab. Es

Es giebt auch halbseldene mit sehr schmalen Streifen.

Degen, bekanntlich ein Seitzengewehr, womit die Galanteriewaarenhändler, Goldarbeiter, Schwerdfeger u. handeln. Einige von diesen führen und liefern nur die Gefäße, andere die Klinge, und noch andere beides zugleich. Es giebt solcher Gefäße goldene, vergoldete, silberne, silberne, emaillierte, smitirne, glatte, eiseilerte, durchbrochene u. Das Degengefäß besteht aus drei Stücken, dem Griff, dem Biege und dem Stahblatt. Die feinsten und kunstreichsten Arbeiten in dieser Art bekommt man von Paris, Genf, Augsburg und Wien; die schärfsten von Paris, Soho und Birmingham, aber auch von Wien, Berlin, Hanau u. Wegen der Degenklingen, siehe man unter Klängen, das Nähere.

Demi-Draps, eine Art Halbtücher in Normandie. Sie sind auf Englische Art appretirt und hatten 54Zoll breit in der Breite.

Demi-Florence, Florentinische Taffente leichter Art, die besonders Avignon häufig liefert. Br. ein halb bis 54Zoll breit.

Demi-Hollandes, Franz. Leinwand, die in Picardie, Flandern und Fste de France gemacht wird. Die von Royon ist 34Zoll breit, und geht meist über St. Quentin zum Handel. Die von Beauvais, Compiègne und Bille hat gleiche Breite, und ist 15 bis 20 Stab lang. Die Waare wird röllförmig gelegt, und mit braunem Papier umschlagen.

Demi-Londres, leichte Franz. jüdische Tücher, die zu Sedan in Champagne, wie auch sie und da in Langueed gemacht werden. Br. 54Zoll breit, L. 40 bis 44 Stab. Sie werden zum Theil ungefärbt, in Stücken doppelt übereinander gelegt, verschickt, und gehen nach den südlichen Provinzen

des Reichs, ins Genuesische, nach Spanien u. s. w.

Demi-Mouffelines, eine Art Linons, halbe Mouffeline von Baumwolle mit Leinen, genannt à mille Mouches etc., 74Zoll breit und 16 Stab lang. Dergleichen zu Schürzen, 34Zoll breit, das Stück enthält 15 bis 16 Schürzen.

Demi-Toiles, Halbleinen, flächene Leinwand, zu Abbeville in Picardie.

Demitte, baumwollener Kasperzeug, den man von Menemur über Smyrna nach Marseille bringt. Auch von der Insel Cio gehen viele nach Holland. Br. 34Zoll breit, L. 20 Stab. Die schmalere und geringere Sorte heißt Demitton.

Deniacaly, f. Dourias.

Dentelles, f. Spitzen.

Deringa, im Russischen Hansabel, die gemeine Packleinwand.

Devonshirische Plains, grobe wollene buntfarbige Tücher, in Stück von 30 Yards, die wegen ihres wohlfeilen Preises und ihrer Dauer, häufig nach Amerika versandt werden, und da zu Kleidung der Matrosen und Neger dienen. Man versteht auch unter Devonshirischen Tüchern, die Kerseys oder Dogens, die 12 bis 13 Y. halten, und 13 Pfd. schwer sind, und von Exeter und Barnstable zum Handel kommen.

Diablenment fort, eine Französische Zeug, an welchem die Kette von leinenem Garn, der Einschuß aber von Baumwolle gemacht ist. Man webt ihn um St. Symphorien und in mehreren Gegenden bey Lyon.

Diamant, Lat. Adamas, der schwerste, hellste, härteste und kostbarste unter den Edelsteinen, dem Preis nach die erste und vornehmste unter allen Waaren auf dem Erdboden. Ihr Vaterland ist Ostindien. Die Orientalischen Diamanten, die besten unter allen, geben die Länder Bisapur, Decan,

Decan, Golconda, die Halbinsel Malacca und die Insel Borneo. Bis zum J. 1728 sind diese Steine nur allein aus Ostindien gekommen; dann aber hat man die Gruben in Brasilien entdeckt. Sie liegen im Distrikt von Sabara oder Serra dos Reis. Man findet aber auch welche im Sand der Flüsse, z. B. im Rio de Peixoto, im Quititigogna &c. Der Bau ist in Pacht gegeben und die Pächter sollen eigentlich nicht über 600 Stücken dazu gebrauchen: allein diese Zahl ist immer weit größer, als sie dem Pachtcontract nach seyn sollte. Die rohen Brasilischen werden für Rechnung der königl. Azienda verkauft. Man findet diese Diamanten entweder in der Kruste der Gebirge, oder in den Betten der Flüsse und Ströme, und an den von ihnen angeschwemmten Ufern. Die gewöhnliche Farbe dieses Steins ist die des klaren Wassers: doch findet man eben nicht selten Steine auch von andern Farben. Schön grüne sind die seltensten und theuersten; auch schätzt man die Rosenfarbenen, die blauen, ja sogar die gelben. Hingegen die grauen, bräunlichten oder schwärzlichten haben viel geringern Werth. Die Ostindischen Steine werden uns theils von den Compagnien selbst geliefert, theils bringen solche die Passagiere und Beamten der Englischen Gesellschaft mit, die aus jenem Welttheil zurückkommen. Die Compagnien geben davon gedruckte Listen aus, worinne nicht allein die zu verkaufenden Steine überhaupt, sondern jeder schon etwas ansehnliche Stein einzeln nach Gewicht und Werth angeführt ist. Der Unterschied des Preises liegt aber nicht allein in der Schwere, sondern auch in der Bildung und Beschaffenheit des Steins. Wie denn unter den Dicks oder Tafelsteinen, unter den viereckigen und Rosensteinen ein großer Unterschied im Werth Statt findet. Zu der Diamanten Schätzung läßt

sich aber kein gewisser Maassstab angeben: denn fast jeder große Juwelenhändler hat dazu seinen eigenen Meter, und seine Schätzung geht oft schon bey kleinen Steinen weit von der seines Collegen ab. In Ansehung des Schnittes unterscheidet man die Waare in holländischen und in brabantischen Schnitt. Die letztere Sorte ist etwas wohlfeiler im Preis. Den Handel mit rohen und geschliffenen Diamanten hat Amsterdam in Händen, und sowohl die aus Ostindien, als die aus Brasilien gehen durch die holländischen Juwelierer zum Handel. In Deutschland treibt vornehmlich Hamburg einen wichtigen Diamantenhandel. Der festgesetzte Preis von gefassten Brillanten bis auf die Größe von vier Gran, ist 100 Mark Banco der Carat. Dieses versteht sich von einfach brillantirter oder doppelt geschnittener Waare. Hingegen Rosen oder Rosetten, welche Fehler haben, z. B. braun oder gelb aussehen, gelten die Steine bis zu vier Gran schwer, nur 30 Mark. Carant, der Carat. Tafelfreye Rosetten, 54 Mark Banco. Dünne und halbe Brillanten oder Brillners gelten weit weniger als regelmäßiges Guth. In den meisten übrigen Gegenden Deutschlands kauft man jetzt den Carat kleiner Rosen und Brillanten zu 30 bis 50 Reichl. Conv. Geld, den der Tafelsteine zu 24. Das Diamantengewicht ist eine imaginäre Schwere, aus 4 Gran zusammengesetzt, die ein wenig leichter als die Gran des Goldes wichts sind: denn 74 ein Sechzehntel theilt Caratgr. — 72 Soltegran. In der Juweliersprache hält also der 20 Gr. 5 Carat, oder heißt ein 5caratiger Stein. Alle Steine, die über 4 Gr. wiegen, werden einzeln gewogen, und sind schon nicht mehr Caratguth. Medocdiamanten, Schaumburgische Diamanten, Menconische Brillanten, Diamanten von Baffa auf Cypern &c. sind unächte Diamanten oder feine

feine Crystallsteine, die nur im Aeußern, wenn sie sauber geschliffen und gefast sind, dem Diamant gleichen, übrigen aber weder seine Härte noch sein Feuer haben. Die rohen Diamanten heist man in Holland, Bollen. Solche kommen in unsern Handel nicht vor; denn die Deutschen Juweliere und Steinschneider erhalten die Steine meistens schon geschnitten aus Holland, und geben ihnen nur veränderte Figur. Diamanten für die Glaschneider sind Steine, von welchen 20 bis 50 auf den Carat gehen, und weiß farbig sind. Man gebraucht hiezu rohe Waare. Pinststeine heist man die von Natur achteckigen, Kasseine, die unformlichen.

Dickstein, die geringste Sorte der geschnittenen Diamanten, die nur acht Facetten haben, und oben und unten eine horizontale Fläche. Eigentlich ein Diamant, der nur auf der obern Fläche brillantirt ist.

Dickzügen, zu Ebenig im Churfürstlichen Amt Hohnstein, wie auch zu Barmen und Elberfeld in Westphalen u. a. blau oder buntgestreifte oder gefammte Bettsteine, die erstere Art in Maltztheil bis 6 Viertel breiten Sorten, von denen die Stücke 60 Ellen halten; man heist sie auch *Contils*.

Dimetis, auch *Cordet - Dimetis*, eine Art Englischer Bazzins oder baumwollner gemusterter oder gestreifter Zeuge, die besonders nach Amerika geht.

Dobles - Silebias, in Spanien, weißgebleichte Schleifische Reinwand, nach Art der Cavallinas, aber in Stück zu 30 Ellen.

Docken, Puppen, Franz. *Poupées*, bekannte Spielwerke für Kinder, womit von Nürnberg, Augsburg u. a. ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Man hat deren von mancherley Materie, als von Holz, Wein, Wachs, Pappe, Zucker, Gips u. a. Auch die Modepuppen, welche des Jahrs

zweymal zur Anzeige der Sommer- und Wintertracht an alle Höfe und Orte in Europa geschickt werden, sind für den Handel von Bedeutung.

Donacolly, s. *Carradars*.
Doncherys, s. *Sarschen*.

Dongaris oder *Pantkas*, Holländ. Dind. baumwollene Gewebe, lang 27 Ell., breit 7 Viertel.

Doppelblech, eine Blechsorte, schwächer als *Kreuz*, aber stärker als *Senfblech*.

Doppel Eisen, Stäbe, noch einmal so schwer am Gewicht, als gewöhnliches Stangen Eisen.

Doppelrinne, ein Schießgewehr mit zwey Läufen. Diese liegen entweder neben, oder auf einander. Im ersten Fall haben sie auf beyden Seiten an jedem Lauf ein Schloß.

Doppelgold, *Fabrikgold*, s. *Plattgold*.

Doppelsammet, eine Art Sammet, die entweder auf beyden Seiten Flor hat, so daß auf einer Seite z. B. blauer Sammet, auf der andern weißer oder feuerfarbener zu sehen ist; oder auf einer Seite Sammet, auf der andern Felle.

Doppelschlag, ein feines, stark gewürtes und dicht geschlagenes Märkisches Tuch, 8 Viertel breit, das wegen seiner vorzüglichen Dike und Dichteit zu Ueberdecken auf Reisen und im Regenwetter sehr gut dient.

Doppelperse, eine Gattung Obereichsdorfer Bize, das Stück 16 Wiener Ellen lang.

Doppelsteinlinnen, eine Art Bettleinwand, die im Bergischen gemacht, und besonders nach Holland verfahren wird.

Doppeltaffent, *double angelterre*, eine Art Taffent, die stärker, als die gewöhnliche in, und auch feistiger gewebt und apprecirt wird.

Doreas, *Durias*, oder *Dou-riz*, eine Ostindische Satune oder Messels

Messeltücher, die die Ostind. Gesellschaften meistens aus Bengalen zu Verkauf bringen. Die Holländer liefern: Dourias Deniacaly, 2 bis 3theil Cob. breit, 40 E. l.; dergl. feine mit goldenen Leisten, 9 Viertel Cobidos br., 40 E. l.; Jaconat, mit Streifen oder Gittern, 2 E. breit, 40 E. l. Die Hollandische Waare gilt von 14 Fl. an bis auf 35 das Stück. Die Dourias, so die Franzosen nach Orient zur Auction bringen, sind weder von sonderlicher Menge, noch auch mannigfacher Art. Die Dänische Gattung besteht in ordinären Sorten, 11 Viertel Elle breit, 12 bis 15 Ellen lang, oder 13 Viertel E. br., und 21 bis 22 E. lang; in feinen brodirten mit goldenen Leisten bändern, 23 Sechzehnthel bis 13 Viertel E. breit, und 13 bis 14 E. lang; in brodirten mit bunten Farben, 5 Viertel breit, 14 Ellen lang; Durias - Dacca, 13 bis 14 E. lang, und 11 Viertel bis 23 Sechzehnthel breit. Durias - Tanda, 17 Sechzehnthel breit und so lang, wie die vorigen; Jotte - Malla, 13 Viertel breit, 14 E. lang. Songorats, 6 Viertel breit, fibrigens w. d. v.; Putcah, Kangati, und Harrifay, eben so; Uday - Schondy, 11 Viertel bis 23 Sechzehnthel breit, 14 E. lang; feine Durias mit goldenen Leisten, 16 bis 17 Ellen lang, 13 Viertel bis 7 Viertel E. breit; brodirte Durias, 13 Viertel bis 29 Sechzehnthel breit, 14 E. lang; endlich grobe Durias, 21 Sechzehnthel bis 13 Viertel Elle breit, 26 bis 27 E. lang. Endlich die Englisch - Ostindischen sind 1 Yard und drüber breit, und 20 ein halb Yard u. d. lang.

Dorgulées, s. Chits.

Dosen, Franz. Tabatières, bez fauntlich Schacheln oder Büchsen von mancherley Gestalt und Materie, die gewöhnlich in Rauch- und Schnupftabaksdosen unterschieden, und bey Groß und Dagend im Ganzen gehandelt werden. Beyde Sorten sind länglich, oval,

kantig oder rund, hoch oder flach, mit oder ohne Charnier u. s. w. Die goldenen, silbernen und andere kostbare Sorten liefern Veralin, Genf, Paris u., die minder kostbaren und mittlern Fürth, Nürnberg, Augsburg, Zerlobn u. Douleblais, s. Malle molles.

Doupions, die vierte und niedrigste unter den Sorten der Maisseide in Languedoc. Sie wird zu Cordeline und Grenadinseide verarbeitet.

Dusootjes, Doefootjes, Ostindische baumwollene Zeuge, welche die Holländer liefern. Lang 30 Cob., breit 9 bis 11 Viertel.

Doutis, rohe oder weiße, ziemlich grobe Catune, welche die Franzosen, Engländer und Holländer aus Ostindien bringen. Die letztern liefern Doutis oder Doty Dorogesse, 24 Cob. lang, 5 Viertel Cob. breit; Ponneboones, 26 bis 27 theil E. lang, 13 Viertel E. breit. Von den Franzosen erhalten wir zwey Sorten, nemlich Doutis - Sciats, und rohe ungebleichte. Man bringt solche von Surate und gebraucht sie zum Drucken. Die rohen Doutis - Dungapor sind 3 Viertel breit und 14 Stab lang. Die Engländer führen zu Doutis Dungarris white, 2 Drittel Stab breit, 13 bis 14 Stab lang; Doutis Dungarris brown, rohe oder ungebleichte, 3 Viertel breit und so lang, wie die vorigen; Doutis - gourgouches, gebleichte von eben solchem Maaß.

Dowlas, weiße Schlesische oder Sächsishe Leinwand, die besonders von Zittau nach England geht. Die gemeinen Sorten sind 5 Viertel bis 11 Viertel breit. Die bessern 6 Viertel, und beyde 54 E. lang. Sie gelten 7 bis 15 Rthlr. Es ist dieselbe Sorte, die unter dem Namen Creas nach Spanien geht. Rouff - Dowlas, liefert Sebnitz, und diese sind 5 Viertel breit, und 60 Ellen lang.

Drap,

Drap, Draps, heißt der Franzose verschiedene theils Tuch- theils Zeugartig gewebte wollene, seibene und reiche Waaren: doch werden im eigentlichen Sinn nur Tücher damit gemeint. Draps croisés, sind gekörperte Tücher, auf Holländische Art, die zu Wipers in Languebec gemacht werden. Br. 7 Zwölftheil Stab.

Draps croisés doubles brochés, 5 Viertel breite wollene Zeuge aus Leed's nachgemacht sind.

Drap d'argent, ein ganz silberreicher, mit einfarbigen Blumen und Ranken durchwebter Zeug, der seiner Schwere wegen jetzt meistens nur zu Kirchenornat angewandt wird.

Drap de Baye, ein schwarzer tuchartiger Zeug, der nicht sauer geschoren ist, und hauptsächlich zur Trauer dient.

Drap de Chasse, eine Ausstattung starker und dichter Tücher, die man hier und da in Frankreichs Fabriken verfertigt. Sie ist nur schmal, und wird theils zu Kleidung der Diensthofen, der Jäger in Bestindien u. gebraucht.

Drap de Dames, s. unter Tuch.

Draps de Douzaine, Französische Halbtrücher in Stücken von 9 bis 10 Stab, die den Englischen Dozens nachgemacht sind.

Drap des hommes, schwarze Zeuge, die dem Drap de Dames gleichen, aber größer sind, und zur Trauer der Mannspersonen dienen.

Drap d'or, s. Goldstück.

Draps de Silésie, Französische Tücher, die den Schlesischen nachgemacht werden. Abbeville und Rheims liefern solche in Menge. Sie sind auf Holländische Art zugerichtet, gestammt u. Br. 1 St. 2. 45 bis 50 Stab.

Draps de Wilton, heißt man feine Tücher, die anfänglich in England gewebt wurden, die

man aber jetzt zu Rheims und Troyes häufig nachmacht.

Draht, oder Draht, Franz. Fil, im Sinn, wie man es bey der Handlung nimmt, ein von Metall oder Erz gezogener und gefirerter, dicker oder dünner, runder oder eckig, oder kreiter Faden, dessen Dicke oder Feine durch Nummern bezeichnet wird. Er ist theils ein zubereiteter Hauptstoff zu mancherley Manufakturartikeln, theils auch eine Zugbedienz zu andern Waaren und Manufakten, ein Werkzeug in den Händen mancher Künstler und Handwerker, und überhaupt ein wichtiger Handelsartikel. Man unterscheidet allen Metalldraht in schlechten oder in Gold- und Silberdraht. Zum ersten rechnet man besonders Eisens- Stahl- Messing- und Kupferdraht. Die Waare wird in den Drahtzugwerken, Drahtmühlen und Drahtfabriken durch Maschienen und gehörige Handgriffe verfertigt. Der Gold- und Silberdraht ist theils ächter, theils unächter oder Leonischer. Jener wird von vergoltem oder nicht vergoltem Silber, dieser aber von vergoltem oder versilbertem Kupfer gemacht. Man zieht ihn hernach auf Rollen, und bringt ihn unter gewissen Nummern zum Handel. Die Nummern gehen in den deutschen Fabriken bis auf 11; in Holland und Frankreich bis auf 11 ein halb. Die höchste Nummer bezeichnet den feinsten Draht. Der feine Pariser Lathgolddraht edmmt in kleinen Röllchen von verschiedener Schwere zur Handlung. Seine Stufen der Feine oder Vergoldung sind durch Nummern, von 50 bis auf 72 gehend, bemerkt. No. 50 enthält den dicksten, der zugleich am dünnsten vergoldet ist; No. 72 den feinsten und mit der stärksten Vergoldung. Der feine Golddraht von Lyon wird in Röllchen von einer halben oder ganzen Unze gehandelt. Der Grad seiner Feine wird durch so viele P bemerkt.

merkt. Ein P bezeichnet die gröbste Sorte; zwey, die folgende u. s. w. bis auf 7 solcher Buchstaben, welche die feinste Sorte, Surfine, anzeigen. Der matte Golddraht von Lyon, filé d'or de Lyon, wird bey Röllchen von ungleichem Gewicht gekauft. Die Feine wird durch eine gewisse Anzahl S angedeutet. 7 S zeigen die superfeine Sorte an. Die mit 2, 3 und 4 S halten 4 Unzen am Gewicht, die übrigen nur halb so viel. Der Französische Silberdraht, filé d'argent, wird eben so durch Buchstaben unterschieden. In Frankreich unterscheidet man den feinen und achten Draht von dem Leenischen dadurch, daß jener auf Seide, dieser hingegen auf Zwirn gesponnen werden muß. Die Arbeiter dürfen nur 24 karatiges Gold mit ein Viertel E. Remedium, und Silber von 12 Den. mit 4 Grains an R. gebrauchen. Der Leenische Draht, der nur dem Aussen nach wie achte Waare aussieht, wird von Scheingold- und Silber zu Nürnberg, Schwabach, Allersberg, Berlin, Wien, Freyberg in Meissen zc. gemacht. Man verbraucht ihn zu unächten Pressen, Spizen, Wäandern, Franzen zc. Den meisten und besten achten Golddraht bekommen wir von Wien, Paris und Amsterdam; den Silberdraht von Lyon, Brüssel, Wien, Genf, Berlin und Hamburg. Der Kupfer- und Messingdraht wird von Metall, wie man es von den Hammern erhält, auf Drahtmühlen verfertigt, und die Waare daselbst in drey Sorten, nemlich grob, mittel und fein unterschieden. Der grobe hat die Dicke eines Holländischen Pfeifenstieles, der mittlere die eines starken Bindfadens, und der kleine wird zu Nadlerarbeiten verbraucht. Der Saitendraht hat 10 verschiedene Nummern, von welchen No. 1 die größte und 10 die feinste Sorte enthält. Das meiste davon liefern Nachen, Stollberg, Hserlohn, Goslar, Hameburg, Nürnberg und

Schweden. Vom Goslarischen Messingdraht hat man blanken, dessen 6 Sorten gemacht werden, und schwarzen Draht, von dem auch 6 Unterarten vorhanden sind; endlich auch noch dicken, davon 12 Sorten vorkommen. Alle diese sind nach Beschaffenheit ihrer Feine im Preis verschieden. Der Cent. kostet 33 bis 40 Rthlr. Der von Neustadt- Eberswalde geht von No. 1 bis auf 21. Der Schwedische Draht, wird in Groß- Kronz- Dreykron- und Baumdraht und überhaupt in 24 Nummern unterschieden. In Sachsen liefert Niederauerbach im Weigandischen, eine Menge Messingdrahtsorten, besonders Schwarzdraht, Nadel- draht vom schwächsten Kranzdraht bis zum stärksten. Die Niederlage ist zu Leipzig bey Hrn. G. J. Lattermann. Der Eisen- und Stahldraht wird auf den Drahtzugwerken in verschiedener Dicke oder Feine verfertigt, und Ringweise abgeseht. Die Waare ist gemeinlich in 30 verschiedenen Nummern, von welchen die letzte Fingersdicke ist. Diese nehmen in der Dicke ab bis auf 22. Aller Draht, den diese Nummern enthalten, heißt Kupferschmieddraht. Von No. 1 hat man zerley, als No. 1 grobe Sorte, No. 1 mittlere, und No. 1 feine. Gleiche Einteilung ist auch noch bey No. 2 und 3. Hingegen von No. 4 und 5 hat man nur Grob und Fein. So laufen nun die Zahlen und Arten von 6 bis auf 13 fort. Was über 13 geht, führt den Namen Perldraht. Noch feinerer Draht wird in manchen deutschen Drahtzugwerken, Einloch, Einbley bis Vierbley genannt. Sogenanntes Fünfbley ist so dünn wie Menschenhaar, und wird vornehmlich zu Wollkardätschen gebraucht. Außer den vorgeachteten Namen, hat der Steyermärkische, Harzer, Bayreuthische, Hserlohnische, Suhlaische u. a. noch verschiedene, die der Weitläufigkeit wegen hier nicht Platz finden können.

nen. Der feinste Eisendraht heißt, wie der eben so feine Messingdraht, Manichordienferte, und dieser dient zum Beziehen musikalischer Instrumente. Der beste Eisendraht für die Nadelfabriken u. s. w. wird nun zu Aitena, in und um Trierlohn, zu Murau in Obersteyer, im Bayreuthschen, im Salzburgerischen u. s. gemacht. Der hamburghische Draht wird ebenfalls durch Nummern unterschieden. Der feinste heißt Kardatschendraht, und dieser wird wieder in verschiedene Sorten abgetheilt. Wo der dickste dieser Art aufhört, fängt No. 00 an, und hierauf folgen die No. 0, ein halb, 1 bis 6. Diese hat beynahe die Stärke eines dicken Ferkels. Die Eisenhändler, so mit Draht handeln, bedienen sich zur Erforschung der Dicke des sogenannten Dünnermaßes oder Proberings, der ihnen die Nummern angiebt. Dieses Proberwerkzeug besteht aus einer Stahlplatte, welche an beiden Seiten mit immer engeren Spalten eingeseilt ist, die sich in runde Löcher endigen und die Nummern andeuten. No. 1 hat die größte, und 20 die feinste Spalte.

Dreyband, bedeutet a) die beste Sorte des Steyermärkischen Stahls, von dem der Bund mit 3 Bändern umschlungen ist; b) ungehebeten Kiehländischen Flach, der mit eben so vielen Bändern gebunden zum Handel kommt. Man heißt ihn in Frankreich, lin à trois cordons oder ligatures.

Dreyfiger, s. den Artikel, Tuch.

Droghetto, in Italien, der Rasch und Halbraß.

Droguet, ursprünglich ein sehr dünner einfarbiger Zeug, mit kurzen Mustern, der gewöhnlich 7/8 Sechzehnthel des Pariser Stabs breit liegt. Man macht auch reiche Droguets, die besonders zu Kavalierekleidern dienen. Diese sind in Stück von 8 bis 9 Stab, als so viel zu einem Kleid gehört. Der halbfeldone Droguet, der besonders in der

Schweiz häufig verfertigt wird, hat Baumwollengarn zum Einschlag. Wollener Droguet ist ein gezogener Zeug, gewöhnlich mit kleinen Ranken. Der Einschlag macht auf der rechten Seite Figur, und auf der linken die Kette, doch ist der Zeug nur auf einer Seite rechts, wie auch ohne Körper. Von diesem Artikel wird viel in Sachsen zu Langensalze, Gera u. s. gemacht. Die erstere Waare besteht in glatter oder gebumter Breite, und ist 13/16 Sechzehnthel breit. Berliner Droguet ist 3/4 Viertel breit. Die Englischen Droguets sind ihrer vortreflichen Zurechtung und schönen Glanzes wegen sehr vorzüglich; man heißt sie auch Florette oder Florettas. Die Englischen Droguets hatten 38, die Florettas nur 30 Yards. Die Holländischen Droguets sind 1/2 Brab. Elle breit, und 45 bis 70 Ellen lang. Sie bestehen aus tuchartigen, aus streifigen, marmorirten, gestamnten, einfachen, doppelten u. s. w. Die Französischen sind ein halb bis 3/4 Viertel Stab breit. Droguetsammet, Velours à la Reine, heißt man den saponirten Sammet.

Druckleinen, heißt man 6 Viertel breite Schlesiische Leinwand, in Stücken von 58 bis 60 Ellen, die entweder ganz, 3/4 Viertel- oder 7/8 Achttheilweise geliefert wird, und zum Bedrucken mit Farben dient. Dieser Artikel geht besonders nach England.

Dünneisen, heißt man die dünner geschlagenen, hernach verzinnnten Bleche, von welchen die Kreuz- Futter- und Senkerbleche, Unterarten vorstellen.

Dünneisen (Zuwelienhandeln), die Tafelsteine der Diamanten, unten flach, oben mit einer Tafel und vier Facetten.

Dünntuch, ein aus Messelgarn verfertigtes sehr dünnes Gewebe, welches zu Frauenzimmerspuz dient. Die gebumten Holländischen Zwirndünntuchsorten sind 3/4 Viertel